

RITTERFEST DES ORDO EQUESTRIS VINI EUROPÆ

Rede des Praeses Senatus Helmut Skala

Semmering, Nov. 2012

Hochgeschätzte Ritterliche Eidgenossenschaft!

Festlich Versammelte!

Wieder werden im Rahmen dieses Festes, Persönlichkeiten, die bereits längere Zeit dem ritterlichen Werke verbunden sind, ihren Inthronisationseid zur Aufnahme in den Ordensgrad **Weinrat – Consilius de Vino** ableisten und damit ihre innere und äußere Verbundenheit mit unserer Weinritterschaft bekunden.

Eine Ritterschaft, die sich den europäischen Ordensprinzipien verschrieben hat, und damit eine europäische Werteordnung vertritt, die sich aus der Tradition der mittelalterlichen Ritterorden des St. Georg aus 1273 und 1478 ableitet.

Daher haben wir uns auch heute wieder in unmittelbarer Nähe des Altares, unter dem Kreuz und unserem Ritterlichen Wappenschild eingefunden, um unsere Grundsätze zu festigen und unsere ritterliche Freundschaft zu leben.

Wer aber ist ein ritterlicher Mensch? Wie wird man zum Ritter?

Nicht allein durch die Äußerlichkeiten, die Zeremonien, die uns von anderen unterscheiden.

Sie sind wichtig um die Ritterlichkeit und unsere Verbundenheit auch nach außen zu dokumentieren, aber viel wichtiger ist die innere Haltung, die uns auszeichnen soll, der Orden, den wir innen tragen.

Der entscheidende Schwellensatz dazu lautet:

„Erst wenn du den Neid besiegst, wirst du zum wahren ritterlichen Menschen!“

Der Neid ist so alt wie die Menschheit. Es gibt ihn seit Adam und Eva.

Der **Neid** wurde geboren und konnte gepaart mit der **Undankbarkeit** das Paradies der Anderen nicht vertragen und ertragen.

Seitdem arbeitet er unermüdlich und schreibt Geschichte.

Der Neid verwandelt Nachbarn in Feinde, unterschiedliche Weltanschauungen in Kriege und Liebe in Verrat.

Kain tötete seinen Bruder Abel aus Neid!

Der Neid wühlt ohne Unterlass, oder wie ein römisches Sprichwort sagt:

„Der Neid hält keinen Ruhetag“.

Der Neid hat Zeit und Geduld. Er arbeitet kühl und planend. Er wühlt anhaltend und gründlich. Er ist beständig und böse und er ist treu wie ein Parasit, der sich genüsslich von der Substanz des „Anderen Menschen“ ernährt, bis er ihn ausgezehrt und vernichtet hat, bis der Andere aufgibt, ja verschwindet!

Und dennoch kommt er nie ans Ziel, weil ihn Grenzenlosigkeit antreibt. Wie ein Moloch frisst er sich durch Leib und Seele der anderen und wird nie satt.

„Kein Hass ist so unversöhnlich wie der Neid“, sagt Schopenhauer und für uns Christen ist und bleibt er eine Todsünde – **invidia!**

Das will ich auch haben! Dein Auto, deine Yacht, dein Haus, deine Frau, deinen Mann

So werden viele von ihm, **vom Neid**, getrieben.

Viele versuchen aber, den Neid auch zu rechtfertigen, ja ihm Positives abzugewinnen, ihn „salonfähig“ zu machen.

Sie meinen, dass der **„ehrgeizig-stimulierende Neid“** die Welt vorwärts bewegt und den Fortschritt sichert.

Sie sehen den Neid als Motor unserer Konsum- und Spassgesellschaft und als zentralen ökonomischen Faktor.

Im Neid mobilisieren sich aber nicht nur Ehrgeiz, sondern auch Aggression und Kampfbereitschaft. Damit kalkuliert die Werbung und gaukelt den Menschen vor was man alles haben muss, um „glücklich“ zu sein.

Und schon schreit der Neid als genialer Verführer:

“Das will ich auch!”

Er verschweigt aber tückisch, dass all diese schönen materiellen Güter lediglich Prothesen sind, weil ihnen etwas Anderes, Wesentlicheres im Leben fehlt!

Trotzdem glauben viele an die These vom **“guten Neid“!**

Neid, so meinen sie, könne schlummernde Kräfte mobilisieren; Neid als Kraftwerk; als Dynamik, die vorantreibt; als Ansporn zur Höchstleistung!

Der deutsche Physiker Georg Christoph Lichtenberg war am Lob seiner Mitmenschen nicht interessiert, sondern er sagte: **„Ihr Neid, wäre das Einzige, was mich noch freuen würde!“**

Wir alle kennen den Spruch: **„Mitleid bekommt man geschenkt. Neid muss man sich hart erarbeiten.“**

In Wahrheit verwechselt aber der Neider **Schein mit Sein.**

Der Neid kann aber auch ein Signal sein, das uns mahnt, jene so wichtige kritische Stimme hinter der Stimme des Neides zu hören.

Das will ich auch! Schreit die erste Stimme.

Will ich es denn wirklich? Überlegt die zweite Stimme dahinter.

Doch diese wichtige fragende zweite Stimme ist dem Neider abhanden gekommen.

Denn ihm geht es ausschließlich ums Haben, nicht ums Sein!

Das **Glücksstreben** treibt an, das **Zufriedenheitsstreben** mäßigt.

Wem es gelingt, beide zu vereinen, der ist wahrhaftig zu beneiden – nein, nicht zu beneiden, sondern dies ist uns allen zu wünschen!

Denn dann werden sich auch die Lebensdinge zum Besseren wenden.

Peter Sloterdijk bezeichnet unsere Konsum- und Informationsgesellschaft als großes „**Neidkraftwerk**“ und als eine „**Zivilisation der neuen Grausamkeit**“.

Eine Welt, geprägt von:

steigender Arbeitslosigkeit; jungen Menschen ohne Zukunft; Rentnern und Kranken, die zuviel kosten; vielen, die gar nicht mehr gebraucht werden und daher am „großen Wettrennen“ um das Materielle nicht mehr teilnehmen können.

Eine Welt, geprägt von Gier nach noch mehr Rendite in noch kürzerer Zeit, gepaart mit riskanten Spekulationen mit den anvertrauten Geldern der anderen, welches skrupellos verspielt wird und dies alles ohne jedes Unrechtsbewusstsein.

Eine Welt, in der die Kluft zwischen Arm und Reich, zwischen Not und Überfluss, täglich größer wird, und die Zahl der „Entbehrlichen“ stetig anwächst.

Ein idealer Nährboden für den Neid!

Mag der Neid noch so viele Facetten und Verkleidungen haben, mag er sich als „**ehrgeizig-anspornender Neid**“ darstellen, als so genannter „**guter Neid**“, der den Fortschritt vorantreibt, es gibt keinen „**entschuldbaren Neid**“!

Er ist auch nicht als jener geile Geiz getarnt entschuldbar, der über die Werbung gesellschaftsfähig gemacht werden soll. Von jenen Vorbildern, die angeblich nichts zu verschenken haben!

In seinem Ursprung bleibt der Neid ein Keimling des **Bösen**. Eine **Todsünde**, mit einem letzten bösen Grund.

Halten wir es daher mit Schopenhauer: **“Der Neid ist dem Menschen natürlich. Dennoch ist er ein Laster und Unglück zugleich. Wir sollten ihn als Feind unseres Glückes betrachten und ihn als bösen Dämon ersticken suchen“.**

Durch den Neid kam der Tod in die Welt. Adam und Eva wurden durch ihre Undankbarkeit sterblich, indem sie der Einflüsterung des Neides in Gestalt einer Schlange folgten, sie könnten so sein wie Gott.

Und weil **das Ganze** nicht zu haben war, verloren sie alles. So fiel der Mensch aus dem Paradies, wurde er ein Heimatloser, ein Verstoßener. So nahm das Unglück seinen Anfang.

Und Kain tötet seinen Bruder Abel heute immer noch. Deshalb ist und bleibt der Neid eine Todsünde!

Eine Todsünde, der wir tagtäglich widerstehen müssen, um in Entsprechung unseres „Schwellensatzes“ zum wahren ritterlichen Menschen zu werden. Ein Vorsatz der in unserer Zeit nicht leicht zu erfüllen ist.

Reichen wir daher allen, die uns auf diesem Wege zur Ritterlichkeit begleiten wollen, vertrauensvoll und hilfreich unsere Hände!

IN HONOREM DEI ET IN HONOREM VINI!